

Die Losungen

von Hellmut Reichel

„Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine“ waren ununterbrochen bis zum Jahr 1945 von der Direktion der Deutschen Brüder-Unität in Herrnhut herausgegeben worden und unter diesem Titel im Verlag der Unitätsbuchhandlung in Gnadau erschienen. Während des Krieges war dies zeitweilig infrage gestellt; aber die schwedischen Freunde der Brüdergemeine stellten Papier hierfür zur Verfügung; Sven Hedin hat sich bei den deutschen Regierungsstellen auch persönlich dafür eingesetzt. Es war nun nach dem Ende des Krieges und der Aufteilung in vier Besatzungszonen die große Frage, ob und wie dies in Zukunft möglich sein würde. Davon ist hier zu berichten.

Als die Brüder S. Baudert und K. Marx am 7. Juli 1945 nach Bad Boll gekommen waren, hatten sie bereits eine Druckvorlage der Losungen 1946, die von der Druckerei Winter hergestellt worden war, bei sich. So begab sich Br. Baudert schon in der ersten Julihälfte nach Göppingen und besprach dort mit der Unionsdruckerei den Satz dieser Losungen nach der Druckvorlage.¹ Die Verlagsfrage wurde zunächst zurückgestellt. Während der Dekan in Göppingen den Kohlhammer-Verlag vorschlug, riet Landesbischof D. Wurm zum Quell-Verlag, mit dem es daraufhin zur Verbindung kam. Am 17. 8. 1945 konnte Direktor Askani vom Quell-Verlag melden, daß die Herausgabe der Losungen von der Militärbehörde genehmigt würde, diese mache hingegen Einwendungen gegen die gewünschte Auflagenhöhe von 300.000 Exemplaren, da hierfür nicht genügend Papier vorhanden sei. Bei einem persönlichen Gespräch mit Kommissar Reichmann, in dem noch einmal die Auflagenhöhe eingehend begründet wurde, zeigte dieser seitens der Amerikaner wenig Interesse an christlicher Verlagsarbeit und erklärte, von 300.000 Exemplaren könne nicht die Rede sein, nur von 5.000. Aufgrund der Nachfrage aus dem Buchhandel beschloß man darauf, beim Hauptquartier der Amerikaner noch einmal eine Eingabe zu machen, die von Bischof D. Wurm als Primas der Evangelischen Kirche in Deutschland empfohlen wurde; darin wurde um Genehmigung des Druckes von 300.000 oder 450.000 Losungen gebeten. Dabei ging man davon aus, daß beim Quell-Verlag die Losungen sowohl für die *amerikanische* wie für die *französische* Zone gedruckt werden. - Im November erhielt der Quell-Verlag die Lizenz, aber zunächst nur die Erlaubnis für den Druck von 5.000 Losungen. Herr Askani ersuchte über das Hilfswerk der Evangelischen Kirche den Ökumenischen Rat in Genf, das benötigte Papier der deutschen Christenheit zu stiften.

¹ Diese und die folgende Darstellung, wenn keine Angaben gemacht sind, erfolgt nach dem Protokoll der Direktion in Bad Boll.

Am 7. 12. 1945 besuchte Herr Loepthien aus Meiringen (Schweiz), der Verleger der Schweizer Losungsausgabe, die Brüder in Bad Boll; mit ihm besprachen die Brüder eine Eingabe an den Ökumenischen Rat, in dem um den Druck von 100.000 Losungen in der Schweiz gebeten wurde. Und am 26. 1. 1946 konnte Br. Fürstenberger aus Zürich die Mitteilung machen, dass der Ökumenische Rat bei Loepthien 50.000 Losungen bestellt habe, die nun nach Deutschland gesandt würden. Inzwischen bekam der Quell-Verlag die Erlaubnis, 400 000 Losungen zu drucken; die Erklärung erhielten die Brüder in Bad Boll durch die Mitteilung von Herrn Reichmann aus dem Hauptquartier, daß aufgrund des Vorsprechens von Herrn Chaplain Bullins aus Winston-Salem der Druck von 400.000 Losungen genehmigt worden sei. Doch waren damit die Papierschwierigkeiten noch nicht beseitigt. Man machte darum vom Quell-Verlag den Vorschlag, eine verkürzte Losung, ohne die beiden Verse an den Wochentagen zu drucken. Bis März würden nicht mehr als 140.000 Exemplare fertig werden können. Wieviel Losungen vom Quell-Verlag für 1946 tatsächlich gedruckt worden sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Im Blick auf das Erscheinen der Losungen für die *britisch besetzte Zone* hatte man seit September 1945 Anstrengungen unternommen. Br. H. Renkewitz, der seit August als Genesender mit seiner Familie bei seinen Schwiegereltern in Ratzeburg war, konnte sich in Hamburg mit Prof. Walter Freytag als Brüdergemein-Mitglied in Verbindung setzen, um ihn in dieser Sache um Rat zu fragen. Dieser hatte erst kürzlich Herrn Friedrich Wittig kennen gelernt, der sich nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft in Hamburg niedergelassen hatte in der Hoffnung, hier einen Verlag gründen zu können; inzwischen hatte er die Redaktion eines Kirchenblattes für die Hamburger Kirche übernommen. So wurde ein Gespräch von Br. Renkewitz mit Herrn Wittig bezüglich des Druckes der Losungen vereinbart. Dieser war über die Anfrage hochofreut, hatte er doch die Brüdergemeine schon im Schüler-Bibelkreis kennen gelernt; er wollte sich nach Kräften für den Druck der Losungen einsetzen und wandte sich an Herrn Benno Ziegler, den Inhaber der Hanseatischen Verlagsanstalt, den er bereits kennen gelernt hatte, und fragte ihn um Rat. Er sagte ihm darauf: "Ich bin seit Jahren Leser der Losungen. Ich verkaufe Ihnen meinen Papiervorrat. Ehe die Engländer ihn beschlagnahmen, ist er besser bei Ihnen aufgehoben. Sehen Sie zu, daß Sie bald eine Verlagslizenz bekommen!"² Herr Ziegler dachte dabei an einen größeren Posten von Vorsatzpapier, das sich aber auch zum Druck eignete und für ca. 320.000 Losungen reichen würde. So konnte Wittig am 19. 9. 1945 an Br. Renkewitz nach Bad Boll schreiben, er sei bereit, die Losungen in seinem Verlag herauszubringen, sobald er die Lizenz dafür erhalte. Doch bis dahin dauerte es noch bis zum 21. 12. 1945. Die Matern

² Friedrich Wittig in der zweiten, erweiterten Auflage von Heinz Renkewitz, Die Losungen, Wittig -Verlag /Quell-Verlag, S. 7-15, hier S. 14 ("Wie die Zusammenarbeit von Autor und Verleger begann - statt einer Einleitung").

für den Druck hatte er inzwischen schon vom Quell-Verlag erhalten. Bei der Druckerei in Breklum konnten im Januar 1946 trotz Stromsperren und technischen Schwierigkeiten täglich 8.000 Losungen gedruckt werden, so dass Ende Januar mit ihrer Auslieferung begonnen werden konnte. Insgesamt konnte der Wittig-Verlag 1946 305.000 Losungen absetzen.³

Ganz anders und wesentlich schwieriger war die Situation in der *russisch besetzten Zone*. Dort waren alle Bemühungen um die Genehmigung des Losungsdrucks, um die sich Br. Förster in Zusammenarbeit mit Propst Grüber zunächst bemüht hatte, zunächst ergebnislos. Am 17. 12. 1945 kam von der Kulturabteilung der Landesverwaltung in Dresden die telegrafische Nachricht "Losung leider nicht genehmigt."⁴

Erst am 7. Februar 1946 kamen im Auto aus Berlin Konsistorialrat Garten und Fichtner und Schwester Hildegard Baumeister vom Zentralausschuß für Innere Mission zu einer Besprechung des Losungsdrucks nach Herrnhut und brachten hierfür ein Exemplar der Losung 1946 mit dem Genehmigungsstempel des russischen Propaganda-Amtes in Berlin-Karlsborst vom 4. Februar 1946 mit. Dabei waren zwei Bedingungen gemacht worden: 1. Statt des Lehrtextes für den 1. Mai wurde das alttestamentliche Wort bestimmt: "Sei getrost, alles Volk im Lande! spricht der Herr, und arbeitet! denn ich bin der Herr Zebaoth." (Haggai 2, 4) Der ursprüngliche Lehrtext aus Hebräer 11, 33f, der in den westlichen Losungen vorhanden ist, war schon in Dresden abgelehnt worden; an seine Stelle hatte man das Wort aus Offenbarung 19, 11 vorgeschlagen, das nun auch abgelehnt worden war. 2. Im Geleitwort der Losung waren die Worte "besonders in Zeiten der Not und Gefahr, der Angst und des Leides" gestrichen. Die Auflagenhöhe war unbeschränkt.⁵

Die Druckerei Winter in Herrnhut hatte inzwischen schon 25.000 Losungen hergestellt; bei diesen mußte der Lehrtext vom 1. Mai nun mit dem vorgeschriebenen Wort überklebt werden.⁶ Für den Druck weiterer Losungen wurde vereinbart, daß der "Christliche Zeitschriftenverlag" als der allein genehmigte Verlag in Berlin und dem nördlichen russisch-besetzten Gebiet als Kommissionsträger Druck und Vertrieb übernimmt von 200.000 Losungen für Berlin, Brandenburg, Pommern und Mecklenburg. Außerdem sollte mit der Druckerei Förster und Börries in Zwickau und mit Müller in Chemnitz wegen des Druckes von Losungen verhandelt werden. Da eine Auslieferung vor Mitte April nicht möglich sei, beschloß man den Druck einer verkürzten Losung ab Sonntag Lätare (31. März). - Inzwischen war bekannt geworden, dass man die Losungen vom 1. Januar bis 17. Februar in Berlin auf einem sechsseitigen Blatt in einer Auflagenhöhe von 50.000 Stück

3 Aufstellung über Auflagenhöhe der Losungen im Wittig-Verlag.

4 DUD-Protokoll vom 19. 12. 1945, S. 4.

5 Arbeitsbericht DUD 7.-13. Febr. 1946, S. 1.

6 Ebd., S. 1.

gedruckt hatte, die vornehmlich in Flüchtlingslagern kostenlos verteilt worden waren. Als Herausgeber war das Kirchliche Hilfswerk genannt. In einer gleichen Auflagenhöhe sollten auch die Losungen bis Mitte April gedruckt werden. Br. H. Meyer beantragte, daß darauf die Bezeichnung "Losungen der Brüdergemeinde" nicht fehlen sollte.⁷ Tatsächlich hat man schließlich beschlossen, die Losungen 1946 für die Monate Juni bis Dezember zu drucken, wovon Förster und Börries 76.000 Exemplare herstellte, und zwar 50.000 zum Preis von 19 Pfennig und 26.000 unentgeltlich. Der Verkaufspreis war 75 Pfennig.⁸

Die Losungen 1947

Die Druckerei *Winter in Herrnhut* machte sich bereits im Februar 1946 daran, die Losungen 1947 zu setzen.⁹ Am 28.5.46 konnte Br. H. Meyer aus Berlin melden, daß die Losung für 1947 von der sowjetischen Zensurstelle in Karlshorst genehmigt sei.¹⁰ Im September des Jahres waren bei Winter in Herrnhut bereits 50.000 Exemplare gedruckt. Insgesamt machte aber die Papierbeschaffung auch im Osten immer erneute Schwierigkeiten, so daß es Ende November 1947 im DUD Protokoll heißt, man könne dankbar sein, "wenn wir alles in allem 200 000 Stück in unserer Zone drucken können".¹¹

Beim *Quell-Verlag* begannen im April 1946 die Überlegungen für den Druck der Losungen 1947. Die 10 t guten Papiers aus Schweden, das man für die Losungen 1946 nicht mehr gebraucht hatte, ließen sich in 15 t etwas schlechteren Papiers tauschen. Aber auch diese Menge würde für den Druck nicht ausreichen. Die schwedischen Brüder hatten mitgeteilt, daß sie für 1947 keine größere Menge Papier beschaffen könnten. Es traf im Juli 1946 ein, so dass man mit dem Druck beginnen konnte.¹² Das Hilfswerk war bereit, sich um zusätzliches Papier aus der Schweiz zu kümmern. Insgesamt sind vom Quell-Verlag ca. 440.000 Losungen 1947 ausgeliefert worden.

Der *Wittig-Verlag* hatte über das Hilfswerk mehrere Tonnen Papier bekommen können. Der Druck hatte im Lauf des Sommers begonnen und erfolgte in vier Betrieben. Die Auflagenhöhe, die verkauft wurde, betrug 1947 272.592 Exemplare.¹³

Im Bericht der Direktion in Bad Boll an die Synode 1947 heißt es aber: "Leider ist es auch im Jahre 1946 nicht gelungen, die 47er Auflage

7 Arbeitsbericht der DUD, 7.-13. Febr. 1945, S. 1, 3.

8 DUD-Protokoll vom 14. 6. 1946.

9 Arbeitsbericht der DUD 13.-20. Febr. 1946

10 DUD-Protokoll vom 28. 5. 1946, S. 17.

11 DUD-Protokoll vom 27. 11. 1946, S. 15c.

12 Protokoll Bad Boll, Juli 1946.

13 Aufstellung über die Auflagenhöhe der Losungen im Wittig -Verlag.

rechtzeitig herauszubringen, ja wir müssen zugeben, daß es geradezu zu einer Katastrophe gekommen ist, indem die Hamburger Losungen erst Ende Mai/Anfang Juni in größerer Anzahl auf dem Markt erschienen. (...) Ein Trost ist uns nur, daß das Unglück zu einem guten Teil dadurch veranlaßt worden ist, dass auf Wunsch und Verlangen des Hilfswerks eine größere Auflage der Losungen 1947 am Schluß des Jahres 46 gedruckt werden mußte, die für unsere kriegsgefangenen Brüder bestimmt war und einigermäßen rechtzeitig in ihre Hände gekommen sein soll."¹⁴

Br. Renkewitz konnte am 1.9.1947 eine Aufstellung nach Herrnhut schicken, aus der hervorgeht, dass insgesamt 1¼ Million Losungen 1947 ausgeliefert werden konnten.¹⁵

Die Losungen 1948

Für 1948 konnten die Brüder in Schweden 100 t Papiermasse einkaufen, die für die Losungen bestimmt war und dem Hilfswerk geliefert wurden; daraus konnten 56 t 50g-schweres Papier hergestellt werden. Davon erhielten der *Quell-Verlag* 26 t, der *Wittig-Verlag* 11 t und die *Evangelische Verlagsanstalt*, die als einziger Verlag von der russischen Besatzungsmacht für die Kirche bestimmt war, 17 t. Außerdem konnte für die gesamte Auflage der Losungen noch 3,5 t Umschlagpapier hergestellt werden.¹⁶ Im Juni 1947 machte Herr Askani mit Herrn Dr. Zechnall in Bad Boll einen Besuch, bei dem er letzteren als den neuen Lizenzträger des Quell-Verlages vorstellte. Dabei wurde mitgeteilt, dass die Papiermenge nur für 330 000 Losungen reichen würde. Es wurde darum der Vorschlag gemacht, den zweiten Gesangbuchvers wegzulassen, um 80 000 mehr Losungen drucken zu können, da sonst nur ³/₄ der Bezieher beliefert werden könnten. Die Direktion war damit einverstanden, bat aber um den Druck von 10.000 vollständigen Losungen.¹⁷ Am 15.10. 1947 erhielt die Direktion ein erstes Exemplar der gekürzten Losungen, von denen 100.000 beim Buchbinder waren. Doch gab es dort wegen der mangelhaften Stromzuteilung terminlich Schwierigkeiten.

Der *Wittig-Verlag* konnte im November melden, daß der Druck in vier Betrieben gut vorankomme. Die Auslieferung konnte am 3.12.47 weitgehend erfolgen, der Rest folgte zwischen Weihnachten und Neujahr. Insgesamt wurden 1948 vom Wittig-Verlag 285 000 Losungen 1948 abgesetzt.¹⁸

Für die *Ost-Zone* lag die Genehmigung für den Druck der Losungen 1948 von der Zensurstelle in Karlshorst am 26.2.1947 vor.¹⁹ Kirchenrat

14 Bericht der Direktion an die Synode 1947, S. 9.

15 Bei den DUD-Protokollen.

16 Protokoll Bad Boll, Februar 1947.

17 Ebd. 17. 6. 1947.

18 Aufstellung über die Auflagenhöhe der Losungen im Wittig-Verlag.

19 DUD-Protokoll 26. 2. 1947.

Lokies machte ein großzügiges Angebot, den Druck von 120.000 Losungen 1948 einschließlich Papierbeschaffung durch den Verlag „Schule und Haus“ zu übernehmen, die ausschließlich für Berlin bestimmt sind.²⁰ In Herrnhut hoffte man für 1948 insgesamt auf eine Auflagenhöhe von 400.000 Losungen. Von Förster und Börries in Zwickau lag bereits im August 1947 ein Angebot für den Druck von 75.000 bis 100.000 Exemplaren bei Papierbeschaffung vor; 280.000 wollte das Hilfswerk beschaffen und 20.000 sollten vom Harfe-Verlag kommen.

Nachdem Br. Hermann Schmidt die Losung 1947 bearbeitet hatte, war als Nachfolgerin von der Direktion in Herrnhut schon 1945 Schwester Lena Kücherer gebeten worden, die Losungsarbeit zu übernehmen²¹; sie konnte bereits im Februar 1946 das erste Vierteljahr 1948 zur Prüfung abgeben.²²

Die Papierbeschaffung blieb auch weiterhin schwierig. So hatte Br. H. Renkewitz in Amsterdam bei der Ökumenischen Weltkirchenkonferenz mit Vertretern des Reconstruction-Comité wegen Beschaffung von Papier für die Losungen sprechen können.²³

Aus Paris kam die Nachricht von der Kommission für die Pastoration der Kriegsgefangenen, daß 25.000 Losungen des 1. Quartals 1948 gedruckt werden konnten.²⁴

In dem späteren Büchlein von Br. Heinz Renkewitz „Die Losungen“ heißt es: „Nicht vergessen seien die Sonderausgaben, die in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg für die Kriegsgefangenen herauskamen: in England, Frankreich, Belgien, Ägypten und für die deutschen Zivilarbeiter in Frankreich.“²⁵

In Herrnhut wurden wie bisher die alttestamentlichen Losungsworte (etwa drei Jahre vor Erscheinen der Losungen) aus dem dort vorhandenen Schatz von Bibelworten ausgelost, wofür die Herrnhuter Unitätsdirektion verantwortlich blieb. Diese berief auch den Losungsbearbeiter, der also in der DDR lebte. Verantwortliche Herausgeber waren aber fortan beide Direktionen in Bad Boll und in Herrnhut.

Das zusammengestellte Manuskript wurde nach Durchsicht zuerst an die Evangelische Verlagsanstalt (EVA) in Berlin gesandt; von dort wurde es der Druckgenehmigungsstelle beim Ministerium für Kultur der DDR vorgelegt. Der Lektor der EVA sah das Manuskript auf mögliche Stellen, die beanstandet werden könnten, durch. Dabei war grundsätzlich festgelegt, daß an Losungen nichts geändert wird; an Lehrtexten und Versen konnte es im

20 DUD-Prokoll vom 7. 5. 1947.

21 DUD-Protokoll vom 2. 8. 1945.

22 Arbeitsbericht der DUD 13.-20. Februar 1946.

23 Protokoll Bad Boll, 21. 9. 1948.

24 Protokoll Bad Boll, 1. 12. 1947.

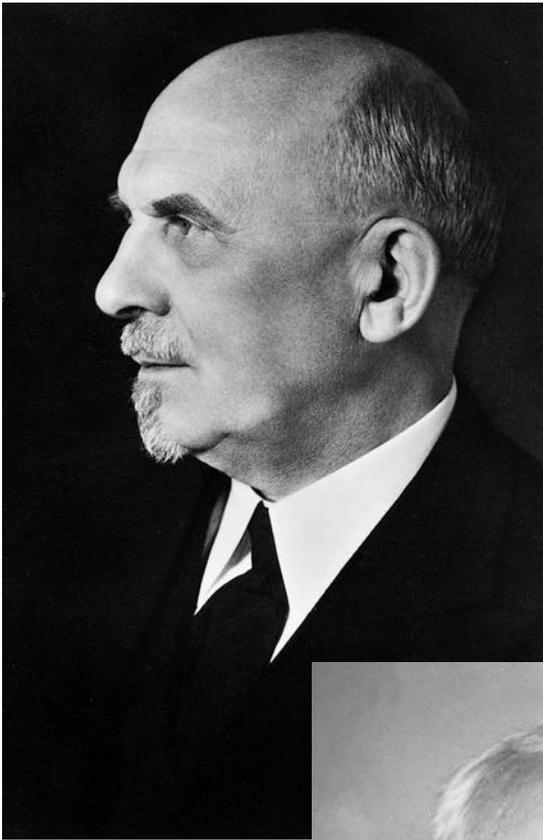
25 Zweite, vermehrte Auflage von Heinz Renkewitz, Die Losungen, S. 51.

Einvernehmen mit der Direktion und dem Losungsbearbeiter vereinzelt zu Änderungen kommen. Erst wenn die Druckgenehmigung vorlag, konnte mit dem Druck begonnen werden. Für die DDR war staatlicherseits die Auflagenhöhe auf 350.000 begrenzt. Die westlichen Verlage setzten die Auflagenhöhe nach den Verkaufsmöglichkeiten fest. Der Satz des Druckes erfolgte, sobald dies möglich war, im Westen und wurde an den Osten geliefert.

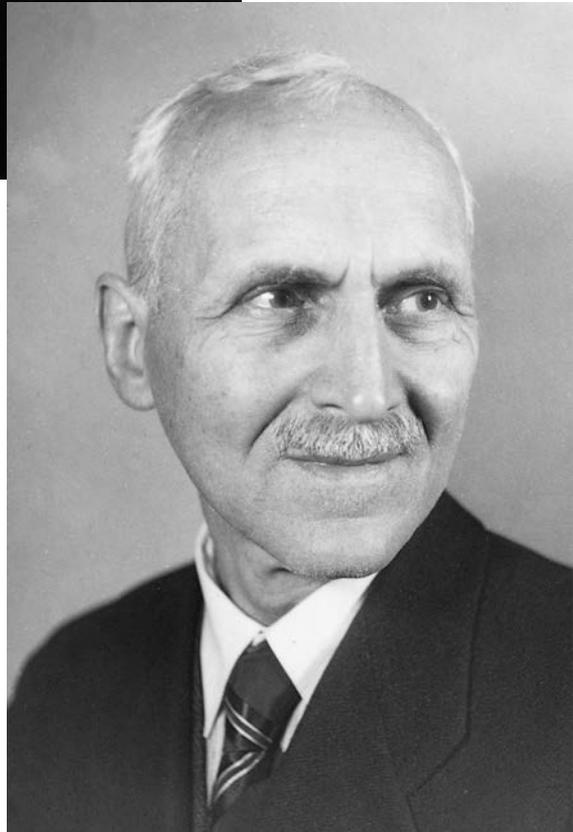
Jährlich trafen sich die Vertreter der EVA, des Quell- und des Wittig-Verlages mit den beiden Direktionen in Ost-Berlin, wozu später auch der Vertreter des Reinhardt-Verlages für die Schweizer Losungen eingeladen wurde. Dabei wurden auch Fragen der Gestaltung und Erfahrungen besprochen. Von 1970 ab fiel der erste Vers nach der Losung fort, so daß nun Losung und Lehrtext unmittelbar aufeinander folgen. Die Auflagenhöhe aller deutschsprachigen Losungen hatte die Million längst überschritten.

Hellmut Reichel, The Watchwords

Until 1945 the Watchwords could appear in print unhindered despite the war, but whether the Watchwords for 1946 would be published was quite uncertain. Reichel describes the difficulties in obtaining permission from the occupation authorities, the number of copies published in each edition and how the paper was obtained. In the West the involvement of two publishing houses – Quell and Friedrich Wittig – was of great help. The negotiations in the East, where the texts had to be submitted for State censorship, were much more difficult. Until 1948 publishing the Watchwords in time continued to be a problem. In 1948 the second verse had to be omitted from part of the Watchwords, because otherwise the paper would have been insufficient for the intended number of copies. The article concludes with a description of the process by which the Watchwords were put together and approved, according to the practice adopted between East and West Germany from 1948.



Hermann Georg Steinberg
(1886–1969)



Samuel Baudert (1879–1956)